

# PFARRFRAUENBUND

## AKTUELL

### KRAFTORTE.

### KRAFTWORTE.

**Kraftorte.**

**Blühe, wo du gepflanzt bist**

---

**Kraftworte.**

**Alles, was du benötigst, ist Glaube**

---

**Einladung zur Jahrestagung**

**11. - 14. Mai 2023**

---

IN CHRISTUS GEHALTEN  
VERNETZT OFFEN

AUSGABE 1/2023 – NUMMER 182

## GRUSSWORT

---

Grußwort	Renate Karnstein	3
----------	------------------	---

## BIBELARBEIT

---

Blühe, wo du gepflanzt bist	Christiane Vogel	6
-----------------------------	------------------	---

## PREDIGT

---

Alles, was du benötigst, ist Glaube	Birthe Mößner	13
-------------------------------------	---------------	----

## AKTUELLES AUS DEM PFB

---

Zukunftswerkstatt	Claudia Printz	25
Pfarrfrauenbund digital	Iris Schuster	22
Wir suchen dich!	Beatrice Köppelmann	23
Seniorenarbeit	Antje Schumacher   Ruth Haefner	25
Einladung zur Jahrestagung	Renate Karnstein	27
Nachruf für Dore Schnepel	Annegret Theiss	30

## AUS DEN REGIONALKREISEN

---

Einkehrtage PFB Nordkirche „Gut gestimmt?!“	Agnete Knauer   Franziska Jackisch	31
PFB Bayern	Beate Peschke	34
Jahrestagung PFB Baden „Blühe, wo du gepflanzt bist“	Ute Walch	35

## PERSÖNLICHE ERFAHRUNGEN

---

Kraftorte. Kraftworte		38
-----------------------	--	----

## BUCHEMPFEHLUNGEN

---

Lesenswert		44
------------	--	----

## TERMINE UND TAGUNGEN

---

PGB - Tagungen		45
PFB - Tagungen   Anliegen zur Fürbitte   Impressum		46

Renate Karnstein, Waldbröl



*Liebe Pfarrfrauen, liebe Schwestern!*

**W**enn ich richtig gezählt habe, ist das mein 29. Grußwort in „PFB aktuell“. Nie waren sie aus der Luft gegriffen, sondern spiegeln wider, was mich beim Verfassen bewegte - den Pfarrfrauenbund betreffend und darüber hinaus. Stets im Kontext meines persönlichen Lebens und Erlebens, anknüpfend an Themen, die mich beschäftigten. Für viele - da soll es auch Pfarrerskinder

geben... - sind Grußworte eher Schreckgespenster, deren Ende ungeduldig herbeigesehnt wird. In der Hoffnung, dass meine bisherigen nicht zu diesen „notwendigen Übeln“ zählen, wage ich mich an mein letztes als Vorsitzende.

**„Was bleibt?“** - Eine wichtige Frage, die ich zugegebenermaßen nicht beantworten kann. Was bleibt von meinem Engagement

in der Kirche, im Pfarrfrauenbund, in meiner Familie? Ehrlich gesagt wird mir Letzteres immer wichtiger: Was habe ich meinen Kindern mitgegeben? Auch das kann ich nicht selbst beantworten! Was gebe ich meinen Enkeln mit? Andersherum: Was bleibt in mir von der Erziehung meiner Eltern, was habe ich im Gepäck? In der Lebensphase, in der ich von ihnen Abschied nehmen muss, mal plötzlich, mal in Etappen, kommt manches an die Oberfläche, was vergessen schien.

Und schon fällt mir ein Wort ein, das ich im Gepäck habe: *„Prüfet aber alles und das Gute behaltet.“* 1. Thess. 5, 21

Wie oft bleibe ich am Problematischen, Negativen hängen? Warum haftet das eher und länger als das Gute, für das ich danken kann, das mein Leben reich macht, das mir unverdient zukommt und ich oft für selbstverständlich erachte?

Ich bin dankbar für den Schatz an Bibelversen und Liedstrophen in

meinem Gepäck. Worte, die ich im Laufe meiner Kindheit (oft ohne zu verstehen), im Konfirmandenunterricht (oft stöhnend), im Studium (oft analysierend), bei meiner persönlichen Bibellese oder bei Ausarbeitungen für Verteilhefte und Kreise auswendig gelernt habe. Viele wurden mir von außen zugesprochen und setzten sich in mir fest! Das kann ein Vers einer Lesung im Gottesdienst sein, der plötzlich in mir lebendig wird. Vielleicht habe ich die Predigt längst vergessen, dieses Wort bleibt und begleitet mich.

Und da fällt mir schon ein weiteres ein: *„Und Gott sprach: „Es werde Licht! Und es ward Licht.“* (1. Mose 1,3) Mit diesem **Kraftwort** startet die Bibel. Gottes Wort geschieht! Wie oft überlesen wir das: *„Und das Wort geschah zu...“* Der hebräische Begriff für „Wort“ (davar) hat die Bedeutung: Wort, Sache, Ereignis. Von wegen Schall und Rauch! Es steckt voller Leben und Energie. Wie wir es im Johannesevangelium (1, 1-3 und 14) lesen: *„Im Anfang war das Wort, und das*

*Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. (...) Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit...“- Das ist für mich die größte und großartigste Entdeckung überhaupt: **Jesus Christus ist das lebendige Wort Gottes!** Von wegen tote Buchstaben!*

Ich habe einfach mal geschrieben und war gespannt, welche Worte sich in mir regen – und könnte jetzt so weitermachen. Aber dann

befände ich mich in der Tradition der nicht enden wollenden Grußworte... Probiert es doch für euch allein oder in eurem Kreis, „Kraftworte“ aneinanderzureihen. Und ihr werdet staunen! Achtet auch auf die in diesem Heft.

Übrigens: Es gibt auch **Kraftorte**. Dazu zählt unsere Jahrestagung im Mai zum Kraftwort (nicht nur) für 2023: „*Du bist ein Gott, der mich sieht.*“

Wir sehen uns hoffentlich auch und bleiben in Verbindung!

*Eure Renate Karnstein*



Christiane Vogel, Waldshut

***"Blühe, wo du gepflanzt bist!"***

**Markus 6, 30-44 - Die Speisung der 5000**



Um einen Kraftort der besonderen Art ging es in der ersten Bibelarbeit während der badischen Jahrestagung. Die Referentin, Dekanin Christiane Vogel aus Waldshut nahm die Teilnehmerinnen mit an den tiefstgelegenen See der Erde, den See Genezareth. Welche Kraftworte gerade in ganz bekannten Texten der Bibel zu finden sind und wie sie das Tagungsthema widerspiegeln, das entfaltetete sie anhand der Geschichte von der Speisung der 5000.

**B**lühe, wo du gepflanzt bist! - heißt das Thema.

Da wäre ja jetzt eigentlich einer von den vielen Pflanzentexten der Bibel dran, oder?

Zum Beispiel der vierfache Acker, wobei es ja klar ist, dass wir hier alle zum guten Land zählen.

Oder der Text vom Unkraut unter dem Weizen. Wobei natürlich klar ist, dass wir der Weizen sind und andere sind das Unkraut.

Oder vom Baum, der am lebendigen Wasser gepflanzt ist und Frucht bringt. Natürlich sind wir dort gepflanzt, ja wo denn bitte sonst?

Aber nein, alle diese Texte liegen heute der Bibelarbeit nicht zugrunde. Ich habe einen ganz anderen Text gewählt, einen, von dem ich denke, er kann uns vielleicht trotzdem für das Thema hilfreich sein.

Bis wir bei der Betrachtung des Textes aber dahin kommen, bitte ich um Geduld. Erst einmal gilt es da, andere Themen zu bedenken. Aber keine Angst: ich werde am Ende die Kurve kriegen.

Der Text steht Markus 6, 30-44

Gebet: Herr, unser Gott, öffne uns Herz und Verstand für dich und dein Wort! Amen

*Liebe Pfarrfrauen,*

das waren doch tolle Hechte, diese Apostel! Interessant, dass sie hier Apostel genannt werden und nicht einfach nur Jünger.

Böse Zungen behaupten ja, deshalb kämen vor allem ältere Menschen in unsere Gottesdienste. weil man da Jünger werden kann... 😊

Apostel klingt doch viel wichtiger. Und wie heißt die Frau eines Apostels? Ganz klar: Das ist die Epistel, oder? 😊

Sie meinen, die Apostel waren doch gar nicht verheiratet? Waren sie doch! Immerhin hatte Petrus eine Schwiegermutter.

Also wie auch immer: Die Apostel waren tolle Hechte. Sie kommen zu Jesus und berichten ihm stolz, wie eifrig sie gewirkt haben. Ja, sie berichteten es nicht nur, sie verkündigten es ihm sogar, heißt es! Sie waren ja sooooo fleißig, die Apostel!

Ich sehe sie richtig vor mir, wie sie da Jesus mit leuchtenden Augen berichten, was sie geschafft haben! Permanent nichts als ihrem Auftrag verpflichtet bringen sie die Sache Jesu voran!

Und Jesus?

Statt dass er sie lobt, holt er sie erstmal runter und sagt zu ihnen: *Geht ihr allein an eine einsame Stätte und ruht ein wenig.*

Und dann wird berichtet: *Denn es waren viele, die kamen und gingen, und sie hatten nicht Zeit genug zum Essen.*

„Ruht ein wenig!“

Wir alle kennen viele Jesusworte. Sie sind uns seit langem vertraut und lieb. Aber dieses Jesuswort wird sicher mit am seltensten zitiert. Ruht ein wenig: Das klingt nach Passivität.

Genauso wie den Jüngern nach Christi Himmelfahrt gesagt wird, sie sollen in

Jerusalem bleiben und warten auf die Kraft aus der Höhe.

Ruhen und warten: Das sind Tugenden, die in der Landeskirche nicht so sehr geschätzt werden.

In einem alten Gesangbuchlied heißt es: „Segne unser Tun und Lassen“. Wir geben Gott tagtäglich so viel Möglichkeiten, unser Tun zu segnen. Geben wir ihm doch auch mal die Chance, dasselbe mit unserem Lassen zu tun.

Aber eines finde ich nun doch erstaunlich. Da heißt es: *Sie hatten nicht genug Zeit zum Essen.*

Vielleicht kennen Sie das von Ihren tüchtigen Männern, dass sie nur ganz schnell noch ein Brot zwischen die Rippen schieben, bevor es weitergeht. Ich muss sagen: Mir ging das, wie man unschwer erkennen kann, ein Leben lang anders. Zeit zum Essen habe ich – leider – immer gehabt, oder es am Abend nachgeholt. Im Blick auf mein Gewicht hatte ich immer Glück. Hatte ich mal was davon verloren, habe ich es am Abend im Kühlschrank ganz schnell wiedergefunden! 😊

Doch zurück zu unserem Text. Wir lesen, dass die Menge Jesus und die Jünger einfach nicht in Ruhe lassen will. Sie kommen ihnen ans andere Ufer zuvor. Und sie eilen aus den Dör-

fern und Städten zu ihnen. Wie reagiert Jesus darauf? Mit Mitleid.

*Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er fing eine lange Predigt an.*

Wie Schafe, die keinen Hirten haben. So erlebt Jesus die Menschen. Ratlos, verwirrt, auf sich selbst gestellt, ohne klare Orientierung und Führung, vielfach vom Leben überfordert.

*„Und er fing eine lange Predigt an“:*

O je. Wenn ich das höre, stöhne ich erstmal auf. Wer mag schon eine lange Predigt hören? Ob das die Bergpredigt war? Wie auch immer: Die Leute scheinen zugehört zu haben, denn sie sind alle geblieben.

Aber nun geht es spannend weiter. Ich lese die folgenden Verse:

*35 Da nun der Tag fast vergangen war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Die Stätte ist einsam, und der Tag ist fast vergangen;*

*36 lass sie gehen, damit sie in die Höfe und Dörfer ringsum gehen und sich etwas zu essen kaufen.*

*37 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Gebt ihr ihnen zu essen! Und sie sprachen zu ihm: Sollen wir denn hingehen und für zweihundert Silber Groschen Brot kaufen und ihnen zu essen geben?*



Lassen Sie uns dabei mal ein wenig verweilen. Die Jünger sind aufmerksam. Na klar: So viele Leute, es wird Abend: Sie sollen gehen und sich versorgen. Einerseits ist das vernünftig, was die Jünger da sagen. Man muss daran denken, dass es ja bald Nacht wird, dass die Leute Hunger haben. Und vielleicht fanden die Jünger auch einfach, die Predigt von Jesus sei nun wirklich lang genug gewesen.

Andererseits aber war es vollkommen unvernünftig, denn es war klar, dass es nicht klappen kann. Wenn es wirklich 5000 Männer waren, dazu noch die Frauen und Kinder, dann hätten die umliegenden Dörfer und Höfe die Menschen niemals versorgen können. Das haben natürlich auch die Jünger gewusst, sie waren ja nicht blöd. Der Vorteil für sie wäre gewesen, dass sie dann die Verantwortung losgewesen wären.

„Lass sie gehen“, sagen sie zu Jesus. Mit anderen Worten: Beende diese Veranstaltung. Dann ist ab sofort jeder selbst verantwortlich dafür, ob er was zu essen findet.

Aber Jesus entlässt seine Jünger aus dieser Verantwortung nicht. Ich höre da eine kleine süffisante Spitze, wenn er zu den Jüngern sagt: „Gebt ihr ihnen zu essen!“

Er musste doch wissen, dass das völlig unmöglich war! Zweihundert Silber-

groschen würde das mindestens kosten. Keine Ahnung, wieviel das wäre und wieviel Geld die Jünger in ihrer gemeinsamen Reisekasse hatten. Und wo hätte man denn einkaufen sollen? Das Einkaufszentrum und der Back-Großhandel an der Ecke hatten gerade geschlossen...

Klar war jedenfalls, dass sie niemals diese Menschenmenge versorgen können würden! Aber warum sagt Jesus das dann?

Ich glaube, es ist so:

Die Jünger waren ja so stolz darauf, dass sie so tüchtige Verkündiger gewesen waren. Mit leuchtenden Augen hatten die Herren Apostel Jesus von ihren Worten und Taten berichtet. Vermutlich hatten sie den Menschen Jesus und seine Macht in den schönsten Farben beschrieben. Wie wunderbar er geheilt hatte. Wie sagenhaft der Fischzug gewesen war. Wie er den Blinden sehend gemacht hatte. Wie er bei den Versuchen der Pharisäer, ihn hereinzulegen, um keine Antwort verlegen war.

Aber das alles blieb jetzt in diesem Moment Theorie. Das war ihr Herr, das war ihr Glaube. Aber die Herausforderung, all diese Menschen satt zu machen, hatte für die Jünger gar nichts mit Jesus zu tun. Theoretisch trauten sie Jesus natürlich alles zu. Aber sie rechne-

ten nicht mit ihm bei der Bewältigung der täglichen Herausforderungen.

Keiner kam auf die Idee zu sagen: Wir können das nicht schaffen ohne dich, Jesus. Als der Glaube seinen Sitz im Leben bekommen sollte, da war er plötzlich weg und spielte

**Als der Glaube seinen Sitz im Leben bekommen sollte, da war er plötzlich weg und spielte keine Rolle.**

keine Rolle. Glaube ja, aber wir wollen doch realistisch bleiben, nicht wahr? Da wurden nur die Kosten überschlagen: 200 Silberstücke. Die Aufgabe ist unlösbar, die

Ausgabe ist zu teuer.

Ich finde das beachtlich, und ich beobachte das auch in unserer Kirche. In der Verkündigung trauen wir Jesus alles zu. Aber im Leben auch? Natürlich müssen wir planen. Natürlich dürfen wir nicht über unsere Verhältnisse leben. Es ist kein Zeichen von Glauben, wenn wir über unsere Verhältnisse leben und denken, wenn wir überhaupt was denken: Der Herr wird's schon richten. Wenn das Geld nicht mehr reicht, müssen eben Stellen eingespart und Gebäude abgestoßen werden.

Trotzdem frage ich mich: Rechnen wir eigentlich damit, dass eine Entwicklung auch anders gehen kann als von klugen Instituten vorausgesagt? Rechnen wir damit, dass es sein kann, dass

eine Umkehr zu Glauben und Kirche in unserer Gesellschaft stattfinden kann? Aber unabhängig davon, ob das so kommt oder nicht: Die Kirche Jesu Christi ist größer als die Badische Landeskirche. Und die Kirche steht unter der Verheißung Jesu: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen! Und da Jesus der Herr der Kirche ist, wird er auch „viel tausend Weisen wissen, zu retten aus dem Tod“.

Denn so geht die Geschichte nun weiter:

38 *Er aber sprach zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Geht hin und seht nach! Und als sie es erkundet hatten, sprachen sie: Fünf, und zwei Fische.*

39 *Und er gebot ihnen, dass sich alle lagerten, tischweise, auf das grüne Gras.*

40 *Und sie setzten sich, in Gruppen zu hundert und zu fünfzig.*

41 *Und er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, dass sie sie ihnen austeilten, und die zwei Fische teilte er unter sie alle.*

42 *Und sie aßen alle und wurden satt.*

43 *Und sie sammelten die Brocken auf, zwölf Körbe voll, und von den Fischen.*

**Rechnen wir damit, dass es sein kann, dass eine Umkehr zu Glauben und Kirche in unserer Gesellschaft stattfinden kann?**

44 Und die die Brote gegessen hatten, waren fünftausend Männer.

Wieviele Brote habt ihr? fragt Jesus. Geht hin und seht nach! Fünf Brote und zwei Fische haben die Jünger gefunden! Das ist fast nichts angesichts der Größe der Aufgabe.

Im Paralleltext im Johannesevangelium fragt einer der Jünger resigniert nach: Aber was ist das für so viele? Diese Frage steht bei Markus nicht, aber im Raum ist sie natürlich doch. Und dann geschieht das Unglaubliche. Das Wenige, das die Jünger finden konnten, geben sie Jesus. Sie stellen es ihm zur Verfügung. Und ER lässt es zum Segen werden für die Vielen. Es reicht am Ende nicht nur, es bleibt doch Vieles übrig.

Wir können hier etwas sehen, was die ganze Bibel durchzieht: Gott fängt im Kleinen an.

Mit dem kleinen David, den man erst noch vom Feld holen musste. Mit dem

kleinen Volk Israel. Mit dem kleinen Bethlehem. Mit dem Kind in der Krippe. Jesus nennt das Reich Gottes ein kleines Stückchen Sauerteig, ein kleines Senfkorn. Das Scherflein der Witwe schätzt er wert. Beim kleinen Zachäus kehrt er ein.

So auch hier: Mit 5 Broten und 2 Fischen macht er die Menge satt.

Nicht darum also geht es, das wir toll sind und alles voranbringen und leisten. Es geht vielmehr darum, dass wir das Wenige, das wir haben und können, Jesus zur Verfügung stellen. Es ist dann an ihm, was er daraus werden lässt.

Es gibt dafür so manches Beispiel. Ein Friedrich von Bodelschwing hatte einfach Mitleid mit den anfallskranken Kindern und nahm sie in sein Haus auf. Daraus ist Bethel entstanden.

---

**Es geht darum, dass wir das Wenige, das wir haben und können, Jesus zur Verfügung stellen. Es ist dann an ihm, was er daraus werden lässt.**

---



Eine Mutter Teresa kümmerte sich um die Sterbenden im Straßengraben von Kalkutta, und was für eine Bewegung ist daraus entstanden.

Natürlich, ich weiß: Wir sind weder Bodelschwingh noch Mutter Teresa. Und doch gilt dasselbe. Das Kleine, das Wenige, was wir in unserer Ecke beitragen können, kann durch Jesus zum Segen für viele werden. So groß wird in unserer Geschichte der Segen, dass mehr wie genug davon da ist!

An dieser Stelle nun möchte ich wie versprochen die Kurve bekommen zu Ihrem Thema: „**Blühe, wo du gepflanzt bist!**“

In der Geschichte, die wir bedacht haben, geht es nicht ums Blühen. Es ist vielmehr ein Text gegen die Resignation. Damit will ich sagen: Es ist vollkommen egal, was für eine Pflanze du

bist. Es mag bezaubernde Rosen unter uns geben wie auch deftige Sonnenblumen. Tüchtige Pfarrfrauen sind oft auch Küchenschellen, oder? Es mag bescheidene, sittsame und reine Veil-

chen im Moose geben oder Gänseblümchen. Vielleicht würden Sie sich eher mit einem Kaktus vergleichen: Meist stachlig, aber hin und wieder doch mal eine Blüte?

Es wäre mal interessant, mit was für einer Pflanze Sie sich selbst vergleichen würden und was für eine Blume andere in Ihnen sehen. Vielleicht erzählen Sie sich das

mal gegenseitig. Was ich Ihnen aber sagen will, ist dies: Ganz egal, was für eine Blume Sie sind, ganz egal, ob Ihre Blüte Eindruck macht oder von anderen übersehen wird: Wichtig ist nur eines: Dass Sie für Jesus blühen! Er kann aus dem, was wir ihm zur Verfügung stellen, Segen im Überfluss erwachsen lassen.

---

**Wichtig ist nur eines: Dass wir für Jesus blühen! Er kann aus dem, was wir ihm zur Verfügung stellen, Segen im Überfluss erwachsen lassen.**

---



Birthe Mössner, Pfinztal



## *"Alles, was Du benötigst, ist Glaube"*

**Predigt über Markus 6, 30-44 - Die Speisung der 5000**

*Liebe Schwestern!*



Nein, eigentlich war es nicht geplant, eher ein (himmlischer) Zufall, dass Birthe Mössner für die Predigt im Abendmahlsgottesdienst in Bad Herrenalb noch einmal den Text der ersten Bibelarbeit wählte. Wie gut! Leuchteten doch darin ganz neue Kraftworte auf und zeigten uns wieder einmal den Reichtum der biblischen Botschaft.

*J*a, ich kann das sehr gut nachempfinden, wie es den Jüngern damals ging.

Eine anstrengende Zeit liegt hinter mir, ich bin ausgelaugt, fertig. Bei mir war die Adventszeit angefüllt mit ... (eigene Beispiele aus der Gemeindegemeinschaft) Und nebenbei musste auch noch ... (persönliche Aufgaben und Herausforderungen)

So wie die Jünger. Sie kommen hier gerade zurück von der Arbeit, wozu Jesus

sie ausgesandt hatte. Sie waren durch die Dörfer gezogen, hatten gepredigt und geheilt, und waren dabei nur mit dem Nötigsten ausgekommen. Sie sind noch ganz voll mit all den Eindrücken ihrer Erlebnisse, als sie Jesus davon berichteten. Jetzt brauchen sie im Moment erstmal - einfach - nur - Ruhe ...

Nur mal angemerkt: das ist ... kein vermessener Wunsch, kein Luxus oder Anspruch auf eine besondere Behandlung ... Nein, das ist ein ganz essenzielles Bedürfnis.

Und Jesus? Er („der Gott, der mich sieht“) sieht ihre Bedürfnisse, sieht, dass sie Kraft tanken müssen, etwas Rückzug nötig haben. Jetzt haben sie sich etwas Erholung verdient.

Jesus sieht ihre Not und will sie „erquicken“. Er schickt sie an eine einsame Stätte, um mal ganz dem Trubel zu entfliehen. Ist das nicht gut zu wissen!? Jesus sieht die Bedürfnisse seiner Jünger und kümmert sich. Sie dürfen wissen, dass er für sie sorgt.

Blick auf uns: Das ist das, was wir uns auch so manches Mal wünschen: Einfach mal alles hinter uns lassen, Beine baumeln lassen, auftanken ... Zum Blühen (s. Tagungsthema) braucht die Pflanze eben auch mal etwas Ruhe, Wasser und Sonne.

Aber dann: Pustekuchen! Nichts mit Erholung! Die Menschen und ihre Nöte holen sie grad wieder ein. Kaum am anderen Ufer angekommen, stehen da schon die Massen an Menschen...

Das ist schonmal der **erste Punkt**, an dem die Jünger innerlich hadern: Hatte Jesus ihnen nicht etwas ganz anders zugesagt? Ruhe, selbst mal Kraft tanken, ... Waren diese Erwartungen an Jesus denn falsch gewesen? Er hatte es ihnen doch selbst gesagt!

Aber nun sind da noch **andere** – auch mit ernsthaften, dringenden **Bedürfnissen**. Auch diese Menschen, die Jesus nachlaufen, haben keine überzogenen Ansprüche – aus ihnen spricht die simple **Not** und eine **tiefe Sehnsucht**. Jesus sieht auch ihre Bedürfnisse, sieht, dass sie „*wie Schafe sind, die keinen Hirten haben*“. Und er kann gar nicht anders als sich um diese zu kümmern.

Ich muss daran denken: Wenn Jesus schon wegen eines verlorenen Schafes alles in Bewegung setzt ... Hier sind es 5000 und mehr, die „keinen Hirten haben“... und ein paar Jünger haben das Nachsehen statt der 99 anderen Schafe.

Jesus kümmert sich zuallererst um die vordringlichste Not der Menschen, die ihm nachgelaufen sind, um ihre **seeli-**

**sche Not.** Er spricht ihnen Mut zu. Er redet zu ihnen von Gott, seinem Vater – stundenlang.

Anm.: Daran, dass die Leute seine Worte über diese lange Dauer geradezu aufsaugen wie ein Schwamm, sieht man, wie dringend nötig sie dies haben. Sie vergessen darüber jedes Zeitgefühl... und niemand verschwendet einen Gedanken an andere wichtige Dinge wie z.B. Essen.

Die Jünger haben mittlerweile ihre Erholungspause schon abgeschrieben. Aber jetzt wird es doch langsam Zeit, auch mal an ganz essenzielle andere Bedürfnisse zu denken: Der Hunger treibt sie an, Essen muss her! Die Jünger halten den Zeitpunkt für gekommen, dass Jesus – wenn nicht schon vorher, dann endgültig jetzt – mal Ordnung in die Angelegenheit bringt. „Schick sie nach Hause, jetzt ist genug!“ Jetzt sind endlich **wir** mal dran. Sprich ein Machtwort!

Wir kennen das:

Es ist ja nicht so, dass wir nicht auch sehen, wie groß manche Not ist und wo Arbeit gemacht werden muss. Wie oft lassen wir uns dazu hinreißen, doch noch „ja“ zu sagen, hier und dort noch etwas mehr zu geben ... Aber irgendwann ist ein Punkt erreicht, wo wir meinen, dass

es einfach nicht mehr weitergeht. Da läuft jetzt gleich das Fass über.

Und was macht Jesus?

(Ich sag´s euch, es kann immer **noch dicker** kommen ...) Er gibt ihnen, den Jüngern, den **Auftrag**: „Gebt **ihr** ihnen zu essen!“

Sie konnten ja gerade noch damit leben, dass die schöne Blase zerplatzt war, an diesem Ort Ruhe und Erholung zu finden. Bis jetzt hatte Jesus sich um das weitere gekümmert. Aber nun ...

Lassen wir an dieser Stelle einmal resümieren:

Bisher sind uns in dieser Geschichte zwei Bilder begegnet, welche Vorstellungen wir von Jesus haben.

Zum einen: **Jesus der Bedürfnis-Erfüller.** Jesus als der, der meine **Bedürfnisse** sieht, darauf reagiert, der Mangel behebt und mir dazu verhilft, wieder froh und glücklich zu sein. Das ist so meine Vorstellung: Dann geht es mir gut und ich kann ihm dankbar Loblieder singen.

Kleine Gedankenanstoß am Rande: Was macht das mit mir, wenn dieser Wunschtraum nicht in Erfüllung geht? Wie gehe ich damit um?

Die andere Vorstellung von Jesus: **Jesus der Anspruch-Steller.** Mit Jesu Auftrag an die Jünger ist die Vorstellung von Jesus verbunden, dass er

bestimmte **Anforderungen** an uns hat, was wir „für ihn“ tun sollen – so als „guter Christ“. Das setzt uns innerlich manches Mal unter Druck.

Wenn wir uns Jesu Auftrag stellen, gehen wir häufig so an die Sache ran wie die Jünger: Wir schauen auf unsere eigenen Kapazitäten, unsere Gaben, unsere Kraft ... .. und resignieren oft schon gleich am Anfang: „Aber das kann ich doch nicht. Dazu fehlt mir doch dies und das. (Ich habe keine Zeit, Kraft, nicht genug Bibel- oder Fachwissen, nicht genug Überzeugungskraft, kann nicht gut reden etc. ...“)

Oder aber es geht uns so damit: „Mir fehlt gerade die innere Freude, ich brauche erst wieder das Gefühl der inneren Verbundenheit mit Jesus, ein deutliches Wort oder Zeichen, das zu mir spricht ..., dann bin ich bereit ...“

So haben die Jünger damals reagiert: Sie haben zuerst auf ihre eigenen Kapazitäten, ihre mickrigen Gaben und ihre geringe Kraft geschaut.

Sie haben überschlagen, was denn vorhanden ist, rein materiell, und was nach vernünftigen Menschenverstand gebraucht wird. Sie kommen zum Ergebnis:

Also, was wir haben, wird kaum für uns selbst reichen, geschweige denn für so eine große Menge von Leuten (Tausen-

de!!!). Wir starten noch einen Aufruf

Anm.: darin sind wir gut, nur leider kennt vermutlich jeder von uns die „durchschlagende“ Wirkung von Appellen und Mitarbeiter-E-Mails.

Vielleicht schaffen wir es mit gemeinsamer Anstrengung, wenn alle zusammenkratzen, was sie einbringen können ...

Kleine Randbemerkung:

Manche Ausleger legen gerade hierauf das Augenmerk: Wenn wir nur alle zusammenlegen und miteinander teilen, dann können wir schon die Welt irgendwie retten ... Aber geht es darum wirklich?

So sieht unser menschlicher Weg, unser Umgang mit Herausforderungen und Problemen aus:

**Wir** sehen nur das, was vor Augen ist und was unser kümmerlicher Menschenverstand begreifen kann. Vielleicht ist es auch das, was vielen gerade jetzt im **Strukturprozess** unserer Kirche Angst macht.

Wie die Jünger, die fragen: Was haben wir an Geld? Wieviel können wir damit kaufen? Was kriegen wir selbst zusammen? **Fünf Brote und zwei Fische! Was ist das? Lächerlich! Nichts!**

Und das ist jetzt der Punkt: Erst wo sie mit ihren eigenen Mitteln und ihrer eigenen Kraft an ihre Grenzen kommen



und einfach anfangen, das zu tun, was Jesus ihnen aufgetragen hat, da werden alle satt.

---

**Erst wo sie mit ihren eigenen Mitteln und ihrer eigenen Kraft an ihre Grenzen kommen und einfach anfangen, das zu tun, was Jesus ihnen aufgetragen hat, da werden alle satt.**

---

Keine Ahnung „wie“ das passiert, keine logische Erklärung dafür, aber es klappt, weil Jesus der Auftraggeber ist und derjenige, der dafür sorgt, dass es gelingt.

Versteht mich nicht falsch: Ich plädiere nicht für blinde Naivität und es soll auch niemand über seine Kraft hinaus sich verausgaben und zusammenbrechen.

Trotzdem sehe ich es an mir selbst, wie ich immer wieder in der Gefahr stehe, den Mut schwinden zu lassen, bevor ich etwas überhaupt erst versucht habe!!! Nicht im Vertrauen auf meine Stärke, sondern - wie heißt es so treffend - „mit Gottes Hilfe“, in Jesu Namen und Auftrag.

Ich glaube, dass wir auch heute oft erstmal von Jesus erwarten, dass wir ausreichend Kraft tanken können, um uns gestärkt zu „fühlen“ für eine Aufgabe. Dass wir erst erwarten, von Jesus die nötigen Ressourcen zur Verfügung gestellt zu bekommen, um einen Dienst zu beginnen. Aber Kraft und Ressourcen sind keine notwendigen

Voraussetzungen, um Jesu Auftrag zu erfüllen und Menschen „satt“ zu machen!!

Oder es verhält sich genau umgekehrt – ein ebenso frustrierendes Unterfangen, das ich von mir kenne: Wir sehen die Not und krepeln gleich die Ärmel hoch und starten durch, ohne uns vorher im Gebet die Wegweisung und Kraft für unser Vorhaben schenken zu lassen.

Fragen wir uns doch gleich hier: Habe ich das schon einmal erlebt, dass ich mich Gott mit meiner Schwachheit in den Dienst gestellt habe und er daraus etwas gemacht hat, was über meine Vorstellung ging? Habe ich in der Vergangenheit Gott etwas zur Verfügung gestellt und hatte am Ende mehr als zuvor (ob nun materiell in Händen oder in anderer Hinsicht)?

In welcher Situation / auf welchem Gebiet habe ich umgekehrt noch Übungspotential, Gott für das „Danke“ zu sagen, was in meinen Augen „wenig“ oder „zu wenig“ ist

Wo fehlt mir noch der Mut, Schritte zu gehen, weil ich mich nicht genug zugerüstet sehe oder der Weg mir un-

---

**Kraft und Ressourcen sind keine notwendigen Voraussetzungen, um Jesu Auftrag zu erfüllen und Menschen „satt“ zu machen!!**

---

möglich erscheint? Ich will umdenken: An welche Sache will ich wagen ranzugehen - in der Hoffnung und Erwartung, dass Gott etwas (Großes) daraus macht?

Lassen wir uns von dem, was die Jünger hier erlebt haben, inspirieren und ermutigen: Lasst uns anfangen, das auszuteilen, was wir haben – mit Gottes Segen! Es reicht!

Und am Ende bleibt mehr übrig, als die Jünger – und wir – jemals für sich selbst bräuchten.

AMEN!

***Jesus nimmt das Wenige,  
was Du hast,  
und wandelt es in das, was  
Du brauchst.  
Alles, was Du benötigst, ist  
GLAUBE.***

Claudia Printz, Sinsheim-Hilsbach



## *Zukunftswerkstatt*

### im Pfarrfrauenbund

Im letzten Heft war sie angekündigt, inzwischen trafen wir uns bereits zweimal: im September und Ende Januar, jeweils an einem Freitagabend und Samstagvormittag für je drei Stunden.

Wir wollten Frauen aus unterschiedlichen Teilen Deutschlands dabei haben, die „mitten im Leben“ stehen, und dafür bot es sich an, auf weite Anfahrtswege zu verzichten und „nur“ einen Zugang für eine digitale Konferenz zu besorgen. Und es hat insgesamt ganz gut funktioniert, es konnten auch diejenigen dabei sein, die gesundheitlich gerade angeschlagen waren und für

die eine Reise nicht möglich gewesen wäre. Wir tauschten viele Gedanken aus in dem Wissen, dass eine Zukunftswerkstatt keine Entscheidungskompetenz hat, wohl aber Anregungen an Vorstand und Beirat weitergibt, die ernst genommen, besprochen und ggf. umgesetzt werden.

Zunächst haben wir uns jeweils Zeit genommen für Gottes Wort, Andacht und Gebet. Dabei wurden uns Gedanken wichtig wie das Eingebundensein des PFB in die größere Geschichte Gottes (Bild vom Tempelbau); die Zusage der Liebe Gottes zu uns persönlich, so dass wir uns nicht mit anderen verglei-

chen müssen; die Verheißung, dass wir und der PFB lebendig und frisch bleiben, wenn wir am Wort Gottes orientiert bleiben (Psalm 1) und schließlich die Ermutigung, dass auch Riesen uns nicht erschrecken dürfen, denn Gott stärkt die Kleinen, um Großes zu tun (David gegen Goliath).

## Welche Fragen haben uns unter anderem bewegt?

Wir sind alle sehr dankbar für die Begleitung, den offenen Austausch, Fürbitte und vielfältige Ermutigung, die wir in unterschiedlichen Lebensphasen durch den PFB erhalten haben. Dieses Angebot möchten wir auch in Zukunft Frauen jeden Alters machen.

Gleichzeitig erleben wir, dass es uns nicht in gewünschtem Maß gelingt, neue Frauen zu überzeugen, dass es sich lohnt, sich die Zeit für Treffen oder sogar Tagungen zu nehmen.

Deutlich wurde, dass es manchmal mehrere Jahre dauert, bis eine neue Pfarrfrau tatsächlich zum ersten Mal kommt. Da möchten wir selbst mit Geduld weiter einladen, freundlich und nicht aufdringlich, und wir ermutigen ausdrücklich alle, in ihrem Umfeld ebenso die Augen offen zu halten: Wem könnte ich eine Einladung weitergeben? Welcher (Pfarr-)Frau könnte ich etwas Gutes tun? Und das vielleicht nicht nur einmal sondern immer wieder?

Es beschäftigte uns, dass in einigen Regionen der Pfarrfrauenbund kaum bis gar nicht mehr präsent ist, aber das könnte sich durch unser Gebet und die Initiative von uns allen ändern!

Spannend ist, wie eine **Arbeit unter den ganz jungen Pfarrfrauen** aussehen kann. Natürlich gibt es nicht mehr viele, aber es gibt sie noch! Sie wollen sich selbst z.T. nicht so bezeichnen und haben durch ihre eigene Berufstätigkeit ihr eigenes Umfeld. Nichtsdestotrotz erleben sie in der einen oder anderen Form ja auch das, was Generationen vor ihnen erlebt haben: Der Mann arbeitet zu Zeiten, an denen andere frei haben und umgekehrt; die Familie lebt auf dem Präsentierteller; man muss lernen mit Erwartungen umzugehen; der Pfarrberuf bringt viele Umzüge und eine gewisse Einsamkeit mit sich usw.

Wie kann man diese Frauen vernetzen und ihnen Hilfestellung geben, damit sie von den Erfahrungen anderer ggf. profitieren können?

In Baden begann ein „Spielplatztreff“ alle paar Wochen, bei dem unkompliziert die Kinder beschäftigt sind und die Mütter die Möglichkeit zum Austausch haben. Allerdings braucht es bislang eine ältere, „freie“ Pfarrfrau ohne Kleinkinder für die Organisation und Durchführung, was erheblichen Aufwand bedeutet.

Auch hier eine Ermutigung an alle, die jungen Pfarrfamilien in den Blick zu bekommen. Wo Kinder auf die Welt kommen, können durch die Elternzeit neue Freiräume für Treffen entstehen. Durch ein freundliches Gespräch kann eine Brücke zwischen den Generationen gebaut und neue Perspektiven vermittelt werden.

Abschließend beschäftigte uns auch die **Neubesetzung verschiedener Aufgaben auf Bundesebene** wie Geschäftsführerin, Verantwortung für „Pfarrfrauenbund aktuell“, die grafische Erstellung der Flyer und juristischer Beirat, aber auch die Verantwortung für einzelne Kreise, wenn

Schwestern aus Altersgründen ihre Aufgaben abgeben müssen. Wer von den Jüngeren ist bereit für ein Ehrenamt in unserem Verein? Wie können wir Aufgaben auf noch mehr Schultern verteilen, damit es für keine zu viel wird?

So waren wir froh, dass wir zum Abschluss im gemeinsamen Gebet alle Anliegen vor unseren Herrn bringen konnten, in dessen Reich wir ein kleiner Teil sind und auf dessen Führung wir vertrauen.

Momentan ist keine weitere Zukunftswerkstatt geplant, aber nach der Formierung des neuen Vorstandes ist es durchaus denkbar, daran anzuknüpfen.

**Wir beten um gute Lösungen** im Blick auf die Neubesetzung und Neuverteilung verschiedener Aufgaben auf Bundesebene:

**Im Vorstand:** Durch das Ausscheiden von Renate Karnstein und Beatrice Köppelmann aus dem Vorstand müssen die Stellen der Vorsitzenden und Geschäftsführenden neu besetzt werden. Claudia Bär ist bereit, sich erneut in den Vorstand wählen zu lassen. Bärbel Streich gehört ihm seit 2021 an.

Folgendes ist angedacht: Claudia Printz (seit 2020 im Beirat) ist bereit, sich auf unserer Mitgliederversammlung im Mai in den Vorstand wählen zu lassen und das Amt der ersten Vorsitzenden zu übernehmen. Bärbel Streich würde ihre Stellvertreterin. Noch steht aus, wer die Nachfolge für Beatrice Köppelmann antritt (S. 23).

**In der Öffentlichkeitsarbeit:** Die Nachfolge von Margarete Goos ab 2024 ist noch offen: Wer könnte die Verantwortung für „Pfarrfrauenbund aktuell“, die grafische Erstellung der Flyer und Aktualisierung der Personalnachrichten übernehmen? Diese Aufgaben können auf mehrere Schultern verteilt werden!

**In der juristischen Beratung:** Margrit Kempgen möchte ihre Aufgabe in absehbarer Zeit in jüngere Hände übergeben.

Iris Schuster, Baesweiler



## *Pfarrfrauenbund - digital*

**S**eit Mitte März ist sie online, unsere neue Homepage!

In neuem Design, aber immer noch mit aktuellen Informationen, Vorankündigungen der verschiedenen Tagungen, Artikeln aus „Pfarrfrauenbund aktuell“ und der Möglichkeit Kontakt zum Pfarrfrauenbund aufzunehmen.

Die Homepage findet man wie gewohnt unter:

[www.pfarrfrauenbund.de](http://www.pfarrfrauenbund.de)

### **Pfarrfrauentreffen – digital**

Auf der letzten Einkehrtagung Rheinland/Westfalen entstand bei einigen

Frauen die Idee sich per Video-Konferenz zu treffen, um in Kontakt zu bleiben. Regionale Kreise sind nicht in der Nähe, und so nutzen wir die Möglichkeit, uns auf diesem Wege ca. alle vier Wochen auszutauschen. Sicherlich können die Gesichter auf dem Bildschirm nicht die persönliche Begegnung ersetzen, aber wir können die Verbindung halten.

In Christus gehalten, offen, vernetzt – warum nicht auch über das Internet.

Bei Interesse bitte melden bei:

[iris.schuster@pfarrfrauenbund.de](mailto:iris.schuster@pfarrfrauenbund.de)

Beatrice Köppelmann, Göttingen



# Wir suchen dich!



Seit 2017 war Beatrice Köppelmann die Geschäftsführerin des Pfarrfrauenbundes und führte diese Aufgaben mit großer

Gewissenhaftigkeit und Treue durch. Nun muss sie leider aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt in andere Hände legen. Es ist uns ein großes Anliegen, bald eine geeignete Nachfolgerin zu finden. Die folgende Arbeitsbeschreibung möchte Mut machen, sich dieser Aufgabe zu stellen.

**I**ch, Beatrice Köppelmann, habe die Aufgabe der Geschäftsführerin/Kassenführerin (beide Begriffe sind in Gebrauch) im Jahr 2017 von Claudia Heide übernommen.

Nun muß ich leider krankheitsbedingt diesen Dienst abgeben und möchte mit den folgenden Hinweisen meiner Nachfolgerin einen Überblick geben über die zu erledigenden Dinge:

1. Die Kassenführerin ist qua Amt Mitglied im Vorstand des Pfarrfrauenbundes und damit Teilnehmerin
  - a) an der Jahrestagung im Frühling und am Tag vorher an der Vorstandssitzung und
  - b) an der Vorstands- und Beiratssitzung im Herbst (in diesem Jahr vom 08. bis 10. Oktober). Aufgaben sind u.a. die Geschicke der Gemeinschaft des PFB mitzugestalten und die Jahrestagungen zu planen.
2. Bei der Jahrestagung legt die Kassenführerin den Kassenbericht über das abgelaufene Kalenderjahr und den Wirtschaftsplan für das neue Kalenderjahr vor und steht für Fragen und Erläuterungen zur Verfügung.
3. Die Kassenführung wird ausschließlich über das vorhandene Girokonto abgewickelt; d.h. eingehende Rechnungen werden per Internet-Banking als Überweisung ausgeführt und eingehende Gutschriften mithilfe der Kontoauszüge festgehalten. Für eingehende Spenden wird eine Spendenbe-

scheinigung ausgestellt (Vordruck vorhanden).

4. Alle drei Jahre ist dem zuständigen Finanzamt eine Steuererklärung vorzulegen; die letzte habe ich 2022 gemacht, die nächste wäre also 2025 fällig.

Eine „Amtszeit“, zu der man gewählt wird, dauert vier Jahre, Wiederwahl ist möglich. Ich selbst habe meine Wahl nie bereut und in dieser Zeit vieles neu gelernt. Es war eine große Bereicherung. Das gilt auch für die schöne Gemeinschaft sowohl im Vorstand als auch im Beirat. Dafür danke ich herzlich.

Ebenso danke ich den Kassenführerinnen der Regionalgruppen. Sie machen eine gute Arbeit, und über viele nette Briefe habe ich mich sehr gefreut.

Das ist in Kürze alles Wichtige – natürlich kann sich die neue Kassenführerin jederzeit an mich wenden: ich stehe mit Rat und Tat zur Verfügung. **Noch ein letzter Hinweis: das Ganze ist durchaus zu schaffen und längst nicht so dramatisch, wie es vielleicht erscheint. Ich selbst bin auch keine „Bankkauffrau“ ...**



Antje Schumacher, Schwelm | Ruth Häefner, Burgbernheim



## Seniorenarbeit

*Liebe Mitschwestern, liebe Kreisverantwortliche,*

die meisten Pfarrfrauen sind gut vernetzt durch die pandemische Zeit 2020/2022 gekommen. Viele haben mit viel Phantasie und Einfühlungsvermögen den Kontakt zu ihren Kreisen gehalten. Das ist sehr erfreulich, und wir danken allen sehr herzlich dafür.

Einigen Kreisen ist es leider nicht mehr möglich, sich regelmäßig zu treffen. Manche Zusammenkunft musste aus gesundheitlichen Gründen abgesagt werden. Leider sind auch Kreise aufgelöst worden. Es ist sehr schade, wenn sich aus einem solchen Kreis niemand findet, der den Kreis in Verantwortung weiterführen kann.

Falls so etwas auch auf Sie zukommen sollte, möchten wir Sie ermutigen, zunächst Kontakt zu Ihrer PFB Verantwortlichen der jeweiligen Landeskirche zu suchen. Vielleicht läßt sich doch eine Lösung finden.

Gerne wollen auch wir, Antje Schumacher und Ruth Haefner, als Seniorenbeauftragte versuchen, Verbindungen zu finden und Kontakte zu knüpfen. Es sollen auch die Pfarrfrauen, die keinen Anschluss mehr an einen Kreis haben, weiterhin die Erfahrung machen, dass sie mit dazugehören, wozu zumindest und auf jeden Fall die Versorgung mit Informationen vom Bund

(PFB aktuell und Tagungsflyer) und die pfarrschwesterlichen Grüße gehören.

Unser Anliegen ist es, zu erfahren, welche Pfarrfrauen und welche Kreise unversorgt sind, und eine diesbezügliche Hilfe brauchen.

Uns, vom Vorstand und Beirat, ist es ein Herzensanliegen, dass keine der älter und schwächer gewordenen Pfarrschwestern übersehen wird und, wenn gewünscht, der Kontakt zum PFB bestehen bleibt.

Bitte sprechen Sie uns an oder schreiben Sie uns!

Wir grüßen Sie herzlich in schwesterlicher Verbundenheit!

*Ihre Antje Schumacher und*

*Ruth Haefner*

Ruth Haefner  
Äußere Bahnhofstrasse 60  
91593 Burgbernheim

Antje Schumacher  
Westfalendamm 9  
58332 Schwelm

**„Kraft für den Tag,  
wo find ich sie heut?  
Kraft für die Freude  
und Kraft für das Leid.**

**Kraft für die Arbeit  
und Kraft auch zum Ruhn.  
Kraft, stets zu wissen,  
was recht ist zu tun.**

**Kraft zum Gebet  
und Kraft zum Vertrauen,  
in dunkle Zukunft  
hoffend zu schau.**

**Kraft, um zu leben,  
trotz Trübsal und Not,  
hilf mir, du starker,  
du ewiger Gott.**

**Hilf mir, mein Heiland,  
mein Herr Jesus Christ.  
Hilf mir, o Geist,  
der mein Tröster du bist.**

**Kraft bist du selbst,  
bist ja auch hier,  
bist bei den Schwachen  
und bist auch bei mir.**

**Drum getrost in den Morgen,  
was kommen auch mag.  
Du, Herr, mein Alles,  
bist Kraft für den Tag.“**

**Amen**

Quelle: ERF 30.11.2022 Wort zum Tag



Betrachtungen in diese Fragestellung hineinnimmt. Eine Fragestellung, die uns zum Austausch einlädt, wo, wie und wann wir Gottes Nähe in besonderer Weise erfahren und wo wir uns von ihm verlassen fühlen.

Längst nicht alles ist in Worte zu fassen. So gibt es auch die Möglichkeit, sich zusammen mit Stefanie Bahlinger „künstlerisch zu äußern“. Die Titelgrafik dieses Flyers stammt von ihr. Sie war bereits vor sechs Jahren bei uns zu Gast und gestaltete einen für die Teilnehmerinnen unvergesslichen Workshop, in dem alle auf wundersame Weise zur Ruhe kamen und dabei Erstaunliches „schafften“.

Wer möchte, kann sich gemeinsam mit anderen bei einem Spaziergang entspannen und dabei fotografieren, was ihr ins Auge springt.

*Liebe Schwestern, liebe Pfarrfrauen!*

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ ist nicht nur die Jahreslosung für 2023, sondern auch Thema unserer bundesweiten Tagung. Worte einer schwangeren Frau auf der Flucht. Verjagt von ihrer Herrin und vom Vater ihres Kindes. Hoffnungslos kauernd im Wüstensand.... Wie kommt es, dass sie genau da erkennt: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“?

Wir dürfen gespannt sein, wie Nicola Vollkommer uns mit ihren biblischen

Freuen dürfen wir uns auch auf den musikalischen Wochenausklang am Samstagabend mit dem ausdrucksstarken Duo Romy Bürger und Petra Doehl-Becher – lasst euch überraschen!

Für mich persönlich wird diese Tagung eine besondere sein, da ich nach 14 Jahren aus meinem Amt als Vorsitzende verabschiedet werde. Ich würde mich freuen, wenn viele vertraute und neue Gesichter mit dabei sein könnten. Auf ein fröhliches Wiedersehen im Mai

*Ihre und eure Renate Karnstein*

## Tagungsprogramm (Auszug):

## Unsere Gäste:

### Donnerstag , 11. Mai 2023

19.30 Uhr **Abend der Begegnung**

### Freitag, 12. Mai 2023

9.30 Uhr **Bibl. Betrachtung**  
Nicola Vollkommer

15.00 Uhr **Mitgliederversammlung und Grußworte**

19.30 Uhr **Autorenlesung**  
Nicola Vollkommer

### Samstag, 13. Mai 2023

9.30 Uhr **Bibl. Betrachtung**  
Nicola Vollkommer

15.00 Uhr **Workshops**

19.30 Uhr **"FeierAbend" mit Duo Romy Bürger und Petra Doehl-Becher**

### Sonntag , 14. Mai 2023

9.30 Uhr **Abendmahls-gottesdienst**  
Predigt:  
Renate Karnstein  
Liturgie:  
Bärbel Streich

11.30 Uhr **Abschluss mit Mittagessen und Reisesegen**

### Nicola Vollkommer (Jg.1959)

Nicola Vollkommer ist gebürtige Engländerin, lebt seit 34 Jahren in Deutschland und ist Mutter von vier erwachsenen Kindern. Sie unterrichtet an der Freien Evangelischen Schule in Reutlingen, ist Autorin mehrerer Bücher, macht den Podcast „Start in den Tag“ (Rigatioverlag) und ist eine beliebte und gefragte Referentin.

### DUO Romy Bürger und Petra Doehl-Becher

Das Gesangsduo Romy Bürger, Kirchenmusikerin der ev. Kirche Waldbröl, und Petra Doehl-Becher, Solistin, wird uns berühren und mitnehmen in die schöne Welt der Gospel – und der christlichen Popmusik und sie laden uns alle zum Mitsingen ein.

### Stefanie Bahlinger (Jg.1963)

... möchte in ihren Bildern ihre Beziehung zu Gott ausdrücken. Sie sollen widerspiegeln, wie sie Gott erlebt: Großzügig, weit, einladend und farbenfroh!

Stefanie Bahlinger hat zwei erwachsene Söhne, zwei Schwiegertöchter, zwei Enkelkinder und lebt mit ihrem Mann in Mössingen (BW)

## Tagungsort:

Familien – Ferienheim  
 Blaukreuz – Heim - Str. 1  
 57299 Burbach – Holzhausen  
 Telefon: 02736 - 209-0  
 Telefax: 02736 – 209-79

## Anreise:

Donnerstag, den 11. Mai 2023

## Abreise:

Sonntag, den 14. Mai 2023 nach  
 dem Mittagessen

## Kosten, incl. Tagungsgebühr:

Einzelzimmer: 300 €  
**Doppelzimmer: 250 € (wieder im Angebot! Umbuchung möglich!)**  
 inkl. Bettwäsche und Handtücher  
 Tagesgäste : 70 €

## Überweisung der Tagungskosten

bitte bis 20. März 2023 an:  
 Pfarrfrauenbund e.V.

### IBAN:

DE31 3506 0190 2100 3610 11

BIC: GENODED 1DKD

## Rücktrittsbedingungen:

Bei Absage nach dem 3. April werden  
 30% der Tagungskosten als Storno-  
 gebühr einbehalten, es sei denn,  
 man schickt eine Ersatzperson.

## Gut zu wissen:

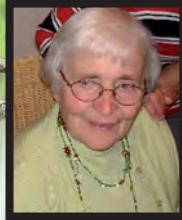
- » Eine **Abholung** in Haiger ist nur zu den im Flyer angegebenen Zeiten möglich. Wir bitten um Verständnis für evtl. Wartezeiten zwischen Ankunft und Abholung am Bahnhof.
- » Anreise bzw. Abreise zu anderen Zeiten bitten wir durch die örtlichen **Taxiunternehmen** privat zu organisieren.
- » Ferner weisen wir auf die Möglichkeit hin, ab Dillenburg oder Haiger den **Schienennahverkehr** der DB zu nutzen. Der Haltepunkt in Holzhausen, Burbach (Siegerland) liegt ca. 400m unterhalb der Familienferienstätte.
- » Wir bitten um Verständnis, dass im Zuge der allgemeinen Preissteigerungen auch der **Tagungsbeitrag** erhöht werden musste. Eine Tagungsteilnahme sollte jedoch nicht an den Kosten scheitern. Wir bitten in diesem Fall um Kontaktaufnahme mit unserer Geschäftsführerin Beatrice Köppelmann.
- » Wer am **Kreativ-Workshop** mit Stefanie Bahlinger teilnehmen möchte, sollte entsprechende "Schutzkleidung" mitbringen.

Annegret Theiss, Marburg



*Zum Heimgang  
von  
Dore Schnepel*

\* 18.01.1927



† 05.01.2023

Unsere liebe Dore Schnepel durfte am 05.01.23 in die ewige Heimat gehen. Gott, der Herr, hat sie kurz vor ihrem 96. Geburtstag abgerufen. An ihrem Todestag war die Losung bzw. der Lehrtext: *"Herr, nun lässt du deinen Diener in Frieden fahren,... denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen."* Lk.2,19. Das traf auf Dore zu. Sie hat ihren Heiland gesehen und verkündigt.

Sie war sehr viele Jahre im Pfarrfrauenbund verantwortlich für den Bezirk Hessen. Dore hat diese Verantwortung mit großer Freude und Treue ausgeübt. Ihr war der Pfarrfrauenbund immer sehr wichtig und wenn sie es ermöglichen konnte, war sie bei den Tagungen dabei und hat sich mit Klavier- und Flötespielen eingebracht. Sie hat für ihren Bezirk immer einen Pfarrfrauentag und auch Freizeiten durchgeführt. Gerne hat sie die Pfarrfrauen im Osten

besucht und als es möglich war, dass die Rentner zu Besuch kommen durften, hat sie sie zu diesen Freizeiten eingeladen. An Dore haben ich und viele andere ihre sehr guten Bibelarbeiten geschätzt. Man merkte, dass sie tief in der Bibel geforscht und gearbeitet hatte, sodass immer ein großer Segen davon ausging.

Wir alle freuten uns an ihrer liebevollen Art und dass sie immer großes Interesse an dem Ergehen der Einzelnen zeigte. Ich bin dankbar, dass ich sie gekannt habe.



2010 und 2011

Agnete Knauer, Hamburg | Franziska Jackisch, Büchen



## Gut gestimmt?!

Einkehrtage PFB Nordkirche in Bäk vom 4.-6.11.2022

### Gut gestimmt?!

**A**uf alle Fälle gut gelaunt sind wir ca. 40 Pfarrfrauen aus der Nordkirche im Alter von Ende 20 bis Mitte 80 auf unsere diesjährige Jahrestagung ins Christopherus-Haus bei Ratzeburg gereist. Sogar Kinderbetreuung war wieder möglich, so dass wir uns sehr über die Lütten, wie wir hier im Norden sagen, freuen konnten, die zwischen uns durch purzelten. Aber auch „Gut gestimmt“? Das war die Frage des Wochenendes, denn das Thema "Stimme" stand im Zentrum. Wir haben uns dem Thema von zwei Seiten genähert. Zum einen biblisch, zum anderen ganz praktisch.

Für den theologischen Teil hatten sich zwei Frauen aus dem Leitungsteam in der Bibel auf die Suche gemacht und uns daran erinnert, dass alles mit dem Atem Gottes begann. Ohne Atem keine Stimme! Wir wurden ermutigt, uns beim Ein- und Ausatmen auf Gott zu besinnen, die Atmung für ein kurzes Gebet zu nutzen: „Jesus Christus (einatmen), erbarme dich meiner (ausatmen).“ So wurde uns wieder klar, es geht bei Atmung und Stimme immer auch um die Verbindung mit Herz und Seele, alles hängt zusammen. Wir sind mit unserer Stimme und unserem Herzen aufgefordert, die Frohe Botschaft

weiterzugeben, denn: „*Wer euch hört, der hört mich.*“ (Lukas 10, 16)

Für die praktische Seite hatten wir als Referentin Eva Weissmann, Schauspielerin und professionelle Stimm- und Sprachtrainerin aus Hamburg, eingeladen. Sie stieg mit der Frage ein, wie wohl Jesu Stimme geklungen haben könnte und ob es für die Menschen in seiner Umgebung damals möglich war, seine Gemütslage an seiner Stimme zu erkennen. Sie erklärte uns, was unsere Stimme alles über uns verrät, bewusst und unbewusst. Nach dem knackigen theoretischen Input wurde es dann ganz praktisch. Wir hingen kopfüber, tönnten zusammen und doch jede für sich laut durch den Raum, machten Fantasiereisen zu unserem Zwerchfell und reihten sinnlose Silben aneinander, um ein Gespür für Klang und Artikulation zu bekommen. Dank Evas erfrischender und leidenschaftlicher Art hatten wir viel Spaß dabei! Es war



wirklich eine Bereicherung, sich körperlich mit der eigenen Stimme neu zu verbinden.





Zum Abschluss der Tagung ging es im Abendmahls-Gottesdienst um die Stimme Gottes in unserem Leben.

Pastorin Corinna Senf erklärte lebensnah und vielfältig, wie wir Gottes Stimme hören können und wie wir uns verändern, wenn wir Gott unsere Bereitschaft zeigen, seine Stimme hören zu wollen.

Neben all den geistlichen und stimmlichen Impulsen gab es auch genug Zeit für Gespräche über Leich-



tes und Schweres, Bastelarbeiten und Spiele. Eine Austausch-Runde zum (Über-)Leben im Pfarrhaus und eine kleine Zukunftswerkstatt zur Pfarrfrauenarbeit bei uns im Norden rundete ein vielfältiges Wochenende ab.

Wir haben die Gemeinschaft genossen, viel (!) gesungen, miteinander gefeiert und gelacht - und sind am Sonntag gestärkt, beschenkt und gut gestimmt nach Hause gefahren.

### *Meine Stimme*

*Meine Stimme malt mein Leben fröhlich tanzend an dein Ohr.*

*Meine Stimme wankt im Leben, fremd kommt sie mir manchmal vor.*

*Meine Stimme trägt nicht immer alles deutlich zu dir hin.*

*Meine Stimme birgt den Segen Gottes unverbrüchlich in sich drin.*

*Meine Stimme klingt in Tiefen, die mir noch verborgen sind.*

*Meine Stimme schwingt zum Höchsten, was mein Herz zur Ruhe bringt.*

*Deine Liebe weckte einst mein Leben, seinen Abenteuerweg zu gehen.*

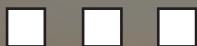
*Deine Kraft lässt Lebensatem sanft durch meinen Körper wehen.*

*Deine Gnade lässt mich frei und aufrecht vor dir stehen.*

*Danke, dass du meine Stimme wundervoll geschaffen hast und du ihren Klang - ob rau, ob samtig - immer hören magst.*

© F. Jackisch

Beate Peschke, Augsburg



# Jetzt ist die Zeit

Mk 1,15

*Grüße aus Bayern*

**W**egen Corona hatten wir im Frühjahr kein Tagestreffen geplant. Wir wollen aber – so Gott will – im Spätsommer wieder in Nürnberg zusammenkommen. Einladungen gehen rechtzeitig zu.

Zugleich laden wir herzlich ein zu den Regionaltreffen. Die Kreise finden nach Absprache statt:

**In Zirndorf bei Christine Müller, Eichenwaldstr. 7, Infos bei Pfrin i.E. Almut Heineken, Tel. 0911 9601543**

**In Ansbach bei Leni Gerber, Nußbaumweg 9, Infos bei Elisabeth Spingler, Rothenburg o.T., Tel. 09861 936077**

Herzliche Einladung auch zu den Veranstaltungen des **Deutschen Evangelischen Kirchentags vom 7.-11. Juni 2023** in Nürnberg unter dem Motto: "Jetzt ist die Zeit"

Nähere Infos unter:  
[www.kirchentag.de](http://www.kirchentag.de)



Ute Walch, Eppingen-Adelshofen



*B*lühe, wo du gepflanzt bist

Jahrestagung PFB Baden in Bad Herrenalb vom 16.-19.1.2023

**B**lühe, wo du gepflanzt bist. Zu diesem spannenden Tagungsthema des Pfarrfrauenbundes Baden fand sich eine muntere Schar von ca. 60 Frauen vom 16.-19. Januar im winterlichen Bad Herrenalb ein. Die Blumendekoration unterstrich unsere wunderbare Vielfalt, wobei die große Zahl der Kakteen nicht auf den Charakter der Frauen schließen ließ. Im Gegenteil: Die herzliche Atmosphäre, der offene Austausch in den Gruppen, die vielen, auch seelsorgerlichen, Gespräche in den Pausen und auf Spaziergängen, die Gebete mit- und füreinander sind

neben den wertvollen geistlichen Inputs das Markenzeichen dieser Treffen. Dazu kamen besondere Anregungen wie der **Feldenkrais Abend**, von Ehepaar Schunck gestaltet, oder **Interessengruppen** z.B. zu Literatur oder zum Umgang mit Demenz.

In ihrer humorvollen und tiefgründigen Art lieferte uns Dekanin Christiane Vogel am Beispiel von Lehrer Lämpel (Wilhelm Busch) „**Bausteine für ein zufriedenes Leben**“: Dazu gehören neben einer sinnvollen Aufgabe ein Zuhause (wo man auch gut mit sich

allein klarkommt), Dankbarkeit (als Schutz gegen die Vergesslichkeit) und zweckfreies Genießen. Zur Lebenszufriedenheit hilft auch das bewusste Annehmen von Bereichen, in denen wir Mangel empfinden. Denn wir sind nicht nur reich durch das, was wir haben, sondern auch durch das, was wir mit Würde entbehren.

Von Dr. Ana-Maria Kreuter bekamen wir anhand biblischer Beispiele Impulse zur Frage **„Und wenn mir mein Pflanzplatz nicht gefällt?“**

Tatsächlich kann ich mir meinen Platz und die Umstände nicht immer aussuchen. Mögliche Reaktionen sind dann Aggression nach außen (z.B. Nörgelei) oder nach innen (z.B. Depression, Bitterkeit) oder auch Flucht (siehe Hagar). Ratsamer ist es, mit Gottes Hilfe, die Umstände anzunehmen (ohne sie gut finden zu müssen, klagen ist erlaubt), das Umfeld zu gestalten (wie Josef und Daniel in der Verschleppung), zu vergeben (nicht ohne Unrecht anzuklagen und ohne dass immer Versöhnung gelingt) und schließlich konstruktiv zu leben: zum Segen für Andere.

Die **„Speisung der 5000“** aus Markus 6, 30-44 war sowohl die Grundlage der Bibelarbeit von Christiane Vogel als auch der Predigt von Birthe Mößner beim Abendmahlsgottesdienst und führte uns vor Augen, dass Jesus die





Bedürfnisse seiner Jünger kennt („ruhet ein wenig“) und die der Suchenden („wie Schafe ohne Hirten“). Wenn wir, wie die Jünger, zum Dienst an ihnen herausgefordert werden, schauen wir oft, wie sie, auf das Wenige, was wir an Kraft und Kapazitäten haben und denken, wir müssten damit etwas ausrichten. Dabei geht es immer nur darum, das, was wir haben und können, Jesus zur Verfügung zu stellen, denn er ist der Handelnde, der Vermehrer, der Segen im Überfluss (12 Körbe) bewirken kann.



Wie aus kleinen Anfängen eine große Segensgeschichte wird, schilderte uns ein Missionarsehepaar am Beispiel von **Wycliff e.V.** Das Ziel ihrer eigenen oft mühevollen und angefochtenen Spracharbeit in einem sensiblen asiatischen Land ist die Übersetzung von Gottes Wort in die Herzenssprache der Menschen dort und damit Saat auf Hoffnung.



Wenn wir nur einen Teil der vielen Ermutigungen, auch aus den guten Morgenandachten, umsetzen, werden wir - im Pfarrfrauenbund und an unserem persönlichen Pflanzplatz- uns weiterhin gegenseitig guttun, Schatten spenden und Wasser teilen. Wir werden nicht bei unserer Bedürftigkeit stehen bleiben, sondern gern und mutig weitergeben, weil wir mit den unerschöpflichen Ressourcen von Jesus rechnen (können).



## Persönliche Erfahrungen. Kraftorte. Kraftworte



☞ Hildegard Eydam, Naumburg

### **Kraftorte. Kraftworte.**

Unter dieser Überschrift denke ich heute zurück. Vor 86 Jahren, es war der 24. Januar 1937, wurde ich von meinem Paten-Pfarrer getauft. Manchmal versuche ich mich daran zu erinnern, aber acht Wochen alt – das ist nicht möglich. Meine Mutter lag krank im Bett, weshalb die Taufe bei uns zu Hause gefeiert wurde. Die Predigt über Lukas 1,66: *Was meinst du, will aus dem Kindlein werden, DENN DIE HAND DES HERRN WAR MIT IHM.*

Dieses Wort hat mich begleitet und in vielen Situationen erinnert. Als Taufspruch habe ich es dank meiner Eltern sehr bald gelernt. Meine Eltern hatten bei uns sechs Geschwistern unseren Namen zum ersten mal bei der Taufe genannt, auf die Frage des Taufpfarrers „wie soll dies Kind heißen?“ Erst nach der Taufe wurde der Name dem Standesamt mitgeteilt. Das ist heute nicht mehr möglich. Und in unserer Familie haben wir alle das

selbe Taufkleidchen angehabt, das 1899 Mutters Bruder als erster trug. Inzwischen sind es 86 Täuflinge, die darin über die Taufe gehalten wurden – und es ist noch immer im Gebrauch. Mich lässt diese Tradition dankbar in einer Familiengemeinschaft stehen, in die uns unser himmlischer Vater in Jesu Namen selbst gestellt hat.

DIE HAND DES HERRN ist mit mir, das durfte ich immer wieder erfahren. Heute, an meinem 86. Taufgedenktage lese ich die Losung aus Psalm 91: *Der Höchste ist deine Zuflucht.*

Ja das ist meine Erfahrung, oft erlebt, dass ich zu Ihm jederzeit fliehen kann. Und wie treffend Jesu Wort: *Euer Herz erschrecke nicht.* (Er kennt die menschlichen Ängste!) *Glaubt an Gott und glaubt an mich.*

Der Vers von Otmar Schulz gehört zu meinen Bitten: *Wenn Angst und Zweifel in mir wachsen, dann schenke du mir neuen Mut. Ich will dir folgen, will bei dir bleiben und will dir treu sein; gib du mir Kraft.*

Das bitte ich für mein weiteres Leben, denn das Alter kann man erst einschätzen, wenn man selbst alt geworden ist. Dann halte ich mich an das Versprechen Gottes: *Ja ich will euch tragen bis zum Alter und bis ihr grau werdet.* Allen alten Schwestern wünsche ich diese feste Gewissheit:

### Die Hand des HERRN ist mit uns!

Aus Naumburg grüßt alle  
Hildegard Eydam

☞ Elfriede Wruk, Frickenhausen

### Mein Kraftwort:

Die Zusage Jesu an seine Jünger: *„Siehe, ich bin bei euch alle Tage“* wurde mir zur Lebenshilfe.

Über das Kirchliche Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) wurde mein Mann bereits vor unserer Heirat angefragt, ob er einen Pfarrdienst in der

Evangelischen Kirche in Brasilien unter Nachkommen deutscher Einwanderer übernehmen würde.

Im September 1969 begann für uns als junge Familie ein abenteuerliches Leben. Mit unserer dreieinhalb Monate alten Tochter Daniela reisten wir von Hamburg aus mit dem französischen Schiff „Pasteur“ in das ferne Land. Unsere Daniela war der jüngste Passagier.

Wir wussten einiges über das riesige Land und seine Geschichte, dass es – damals - 34 mal größer war als unsere Bundesrepublik, dass dort ab 1856 deutsche evangelische Einwanderer eine neue Heimat fanden.

Auf der zehntägigen Schiffsreise freundeten wir uns mit einem deutschstämmigen Ehepaar Reiner aus Brasilien an, das auf seiner Europareise vor allem die Heimat der deutschen Vorfahren kennenlernen wollte. Frau und Herr Reiner erzählten uns, dass die große Gemeinde Ibirama im Staat Santa Catarina, in der sie lebten, zur Zeit

ohne Pfarrer sei und sie sich freuen würden, wenn wir zu ihnen als Pfarrfamilie kämen.

Als wir nach der eindrücklichen Reise entlang der französischen, spanischen, afrikanischen und brasilianischen Küste am Abend in der Bucht von Guanabara in Rio de Janeiro mit unserem Schiff vor Anker gingen, standen wir aneinander gelehnt oben an Deck. Über uns leuchteten die unzähligen Sterne am südlichen Himmel. Ich sagte mit leiser Stimme zu meinem Mann: „Was uns in diesem fremden Land wohl erwartet?“

Am anderen Morgen fuhr die „Pasteur“ bei strahlendem Sonnenschein in den Hafen ein. Wieder standen wir an Deck – mit unserer kleinen Daniela auf dem Arm – und viele Fragen bewegten uns. Plötzlich sahen wir in der Morgensonne klar und deutlich die berühmte Christusstatue auf dem „Corovado“ mit den über der Millionenstadt weit ausgebreiteten Armen. Es durchzuckte uns die Gewissheit: Unter den segnenden Händen des auferstandenen Herrn Jesus Christus leben die Menschen in diesem riesigen Land – und auch wir, die Neuankömmlinge, sind in diesen

starken Händen geborgen. Deutlich hörte ich die tröstlichen Worte Jesu:

**„Siehe, ich bin bei euch alle Tage.“**

Da zogen ein tiefer Friede und eine starke Zuversicht in mir ein: Jesus ist bei mir, bei uns – an jedem Tag!

Nach einem halbjährigen Sprachkurs in der schön am Meer gelegenen Landeshauptstadt Florianopolis im Bundesstaat Santa Catarina kamen wir als Pfarrersleute in die weit verstreute große Parochie (Gesamtgemeinde) Ibirama (ehemals „Hansa-Hammonia“).

Der Wunsch von Ehepaar Reiner erfüllte sich tatsächlich! Gott hatte uns in seiner Fürsorge bereits auf dem Schiff die ersten liebevollen Gemeindeglieder „geschickt“.

**Die ermutigende Zusage Jesu: „Ich bin bei euch alle Tage“ durften wir erleben. Aus Erfahrung kann ich dankbar bezeugen: Jesus steht zu seinem Wort in unverbrüchlicher Treue!**

Elfriede Wruk



☞ Claudia Printz, SNH-Hilsbach

In unserem Pfarrhaus gibt es ein kleines Räumchen, in das kein Bett passen würde - so wurde es mein kleines Zimmer mit Bücherschrank, Schreibtisch und Kommode. Es fehlte nur noch ein Sessel!

Eines Tages suchte ich im Internet und fand ein Inserat von einer Ingrid. Schnell stellte sich heraus, dass sie eine bekannte Pfarrfrau ist, deren Mann kurz vor dem Ruhestand war. Doch wohin mit dem geliebten Sessel? Er wechselte von einem in das nächste Pfarrhaus!



Weiterhin wird er als Kraftort genutzt, um Kraftworte lebendig werden zu lassen! Wenn ich mich morgens hinsetze, fällt mein Blick auf verschiedene solcher Worte, die ich an meinem Kraftort aufgestellt habe.

Seit der letzten Tagung ist da auch Hebräer 12, 1-2 dabei:

**„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“**

Wie gut tut es, jeden Tag mit Ablegen und Aufsehen zu beginnen!

☞ Rosemarie Hartmann, Niesky

Rosemarie Hartmann bat darum, folgende Gedanken weiterzugeben:

Ich habe lange überlegt und wollte eigentlich etwas schreiben für das Heft.

Aber es fällt mir jetzt schwer. Ich möchte aber zweierlei sagen: Ich bin sehr **dankbar für die Jahreslosung!** Gott sieht mich und weiß, wie es mir geht. Ich darf Ihm auch alles sagen!

Und das Zweite: **Der PFB ist für mich wie ein Netz, in dem ich aufgefangen bin.** Ich bin sehr dankbar für die vielen Zeichen der Anteilnahme und für die Gebete der Schwestern. Der Schmerz ist groß.

 Margarete Goos, Eppingen

**Kraftorte.** Als ich daüber nachdachte, wo eigentlich mein "Kraftort" zu verorten ist, wurde mir klar, dass ich *den Ort* gar nicht benennen kann. Warum? Im Rückblick auf die vergangenen Jahre wurde mir deutlich, dass, wenn immer Gott in irgendeiner Weise in mein Leben hineingesprochen hat, mir dieser Ort zum Kraftort wurde. Das konnte geschehen durch das Hören einer Radiosendung bei der Alltagsarbeit in der Küche oder durch eine Erlebnis draußen in der Natur. Manchmal war es ein bestimmtes Wort in der Losung oder der täglichen Bibellese, das genau hineinsprach in eine konkrete Situation oder das plötzlich in mir lebendig wurde. Oft waren es Gedanken aus der Predigt im Gottesdienst oder auf Tagungen oder Zeilen eines Liedes. Sie wurden zu echten Kraftworten. Einige haften an den Kacheln in meiner Küche, andere habe ich am Schreibtisch vor Augen. Und - seit geraumer Zeit schreibe ich sie ein in ein kleines Notizbuch. Von Zeit zu Zeit blättere ich darin und freue mich, weil ich spüre: Ja, es stimmt. Gott ist ein Gott, der mich sieht. Auch

das ist dann ein echter Kraftort, vor allem, wenn Sorgen die Überhand bekommen wollen.

In der Weihnachtszeit wurde mir ganz neu das Johanneswort wichtig: *"Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns..."*. Welch ein Reichtum steckt darin! Fast zeitgleich entdeckte ich ein neues Lied von Jürgen Werth, in dem er diesen Jesus, das menschgewordene Wort Gottes in einem "Lobgesang von A – Z beschreibt":

**Atem des Lebens**  
**Ein Lobgesang von A - Z**

**Atem** des Lebens  
**Befrieder** der Seele  
**Christus**, du Mitte  
der Zeit und der Welt  
Du bist das **Du**  
Unser starker **Erlöser**  
Himmlischer **Freund**  
der zur Erde sich hält

Du bist ein **Gott**  
der die Niedrigen findet  
Du bist das **Heil**  
Liebst, was krank ist, gesund  
Rettende **Insel**  
im Meer unsrer Sorgen  
Ewiges **Ja**  
Unauflösbarer Bund

Du bist der **König**  
für heute und morgen  
Du bist das **Licht**  
das das Dunkel vertreibt  
Du bist das **Manna**  
in unseren Wüsten  
Du bist der **Name**  
der in Ewigkeit bleibt

Du bist das **Ostern**  
nach jedem Karfreitag  
Du bist der **Priester**  
und trittst für uns ein.  
Du bist die **Quelle**  
für jeden, der Durst hat  
Willst unser  
ewiger **Ruhepol** sein

Du bist die **Sonne**  
in unseren Nächten  
Du bist die **Tür**  
zum unendlichen Glück  
Du bist der **Ursprung**  
und du bist das Ende  
Hältst uns als **Vater**  
stets freundlich im Blick

Du bist die **Weite**  
und führst aus den Ängsten  
**X-mal-Vergeber**  
Barmherzig und treu  
Forever **Young**  
Ewig derselbe  
**Zuflucht** und Heimat  
An jedem Tag neu

<https://www.juergen-werth.de>

Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?

Du bist ein Gott, der mich sieht.

Was vor dir liegt, wird niemals größer sein als Gott, der hinter dir steht.

Wag dich ins Meer des Vertrauens, dann wirst du erfahren, wie die Welle des Glaubens dich trägt.

...niemand wird sie aus meiner Hand reißen

Siehe, ich bin bei euch alle Tage...

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens...

...vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt!

Die dem Herrn vertrauen schöpfen neue Kraft...

Wenn du deine Sorgen in Gottes Hand legst, wird ER seinen Frieden in dein Herz legen.

Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn.

Ich gebe dir so viel du brauchst. Gott

# K R A F T W O R T E